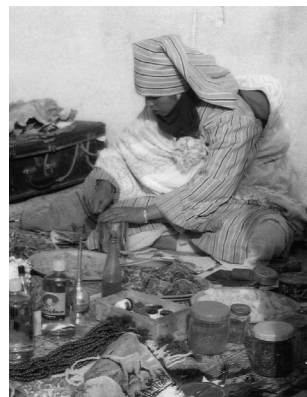


Redaktionelle Ergänzung zu HELGA VENZLAFF „Zur Verwendung von Vögeln in der Volksmedizin Marokkos“, *Curare* 1/1979

Helga Venzlaff unterstützte 1969 die Gründung der *AG Ethnomedizin, Ethnobotanik, Ethnozoologie in der DGV*, war später AGEM-Mitglied und wurde auch zum Peer Review Prozess in *Curare* gebeten. Der vorliegende Aufsatz kam spontan und vertieft ethnologisch einen Aspekt ihrer Habilitationsschrift (1977), einer terminologischen, linguistischen und kulturwissenschaftlichen Analyse arabischer *Materia Medica*. Im Kapitel 5 diskutiert sie soziologische Aspekte zum „weiblichen Drogenhändler“ (ebd. 21–23) als „Frauenberuf“ (Expertinnen für magische Handlungen). Diese Händlerinnen fielen auch mir auf, als ich etwa gleichzeitig meine marokkanischen Erkundungen durchführte. In der jetzigen Korrespondenz schreibt sie, dass mein Foto veröffentlicht werden sollte (nebenstehend: Drogenhändlerin in Oujda, Ostmarokko, Jan. 1971). Besonders mochte ich ihre Ausführungen zum Wiedehopf (1994) und füge eine Quellenauswahl zur Vertiefung an, die zum Vergleich einladen möge. Der Mittelmeerraum wurde seit der Antike oft zusammen gesehen, während sich die meisten Werke an rezenten Länder- oder Regionaleinteilungen orientieren. Mein aktueller Fund ist der Aufsatz von ROMAIN SIMENEL (2017), in dem in der emischen Erklärung Babysprache und Lust an der Imitation von Lauten aus der Umwelt als Sprachbeginn und als Produkt des Dialogs mit der lehrenden Umwelt verstanden werden.

Für Araber klingt der markante Ruf des Wiedehopfs wie Hud-Hud und wird Namensgeber. Hier wird der Ruf mit Hub-Hub wiedergegeben. Schon mal gehört? Potsdam, 28.4.17
EKKEHARD SCHRÖDER



*Drogenhändlerin,
Oujda 1971*

Literatur:

(HBA) BÄCHTHOLD-STÄUBLI H. [mit E. Hoffmann-Krayer] (Hg) 1987. *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 9. Berlin: De Gruyter: Spalten 565–570 • GATTIKER E. & L. 1989. *Die Vögel im Volksglauben. Eine volkskundliche Sammlung aus verschiedenen europäischen Ländern von der Antike bis heute*. Wiesbaden: Aula-Verlag: zum Wiedehopf 264–273 • HEINROTH O. & M. 1926. *Die Vögel Mitteleuropas*. Bd. 1. Berlin: Bermühler: 292–297 zu Wiedehopf, mit Farbtafel von Erich Schröder [Reprint I–IV, Leipzig 1966]. • POHL-SENNHAUSER I. 2007. *Rattenschwanz und Schneckenschleim. Aberglaube oder vergessene Volksmedizin?* Wien: Böhlau: 148–150 • SIMENEL R. 2017. Quand les animaux et les fleurs apprennent aux enfants à parler: la transmission du langage chez les Aït Ba’amran (Maroc). *L’Homme* 221: 75–114 • VENZLAFF H. 1994. *Al-Hudhud. Eine Untersuchung zur kulturgeschichtlichen Bedeutung des Wiedehopfs im Islam*. Bern: Lang.

Anmerkungen zum Aufsatz von HELGA VENZLAFF „Zur Verwendung von Vögeln in der Volksmedizin Marokkos“ aus *Curare* 1979

DIETER HALLER

Erfrischend ist es, einen Text wie den von HELGA VENZLAFF heute wieder zu lesen. Er zeigt uns, was Ethnologie einmal war, und was sie wieder sein könnte: Erstens, die akribische Dokumentation von Befunden, die eine fleißige Forscherin, die um Vollständigkeit bemüht erscheint, zusammengesammelt hat; Zweitens, der Abgleich der Befunde mit alten Quellen, wie etwa Salmon, Lenz und Mercier, vor allem aber dem heute zu Unrecht fast vergessenen Edward Westermarck; und Drittens, darauf aufbauend,

die behutsame Formulierung von Hypothesen und Verallgemeinerungen. Die Sprache ist wohlthuend auf die Thematik fokussiert.

Sicher, manches erscheint aus heutiger Sicht etwas befremdlich, etwa wenn sie davon spricht, dass Krankheiten durch „außerrationale“ Agentien verursacht sind. Heute würde man sagen, sie haben ihre Ursachen in „einer anderen Rationalität“, oder aufgrund einer „anderen ontologischen Ordnung“. Aber das sind eben Zeiterscheinungen. Im Großen

und Ganzen ist ihr Vorgehen wohltuend entfernt vom heutigen Wortgeklingel so vieler Beiträge in den ethnologischen Medien, wo das grosse Argument, oftmals angelehnt an die neuesten Stichwortgeberinnen der internationalen Debatte, im Vordergrund steht, der inhaltliche Gehalt aber übersichtlich bleibt und sich manchmal bloß in kleinen ethnographischen Vignetten wiederfindet. Wahrlich, die formalen und inhaltlichen Schreibkonventionen der Ethnologen haben sich seit dem Erscheinen von Venzlaffs Text gehörig verändert. Es entstehen heute eher kürzere Artikel statt langer Monographien, knappere Darstellungen statt breit ausgeführter Details. Das ist häufig der soliden Arbeitsweise abträglich. Lesen wir Venzlaff, dann sehen wir, dass es auch anders geht. Die Autorin breitet erst einmal ihr Material aus, das sie auf den Märkten des Mittleren Atlas gefunden hat. In einem zweiten Schritt versucht sie sich an einer Systematik, die als Erklärung dafür geeignet ist, dass gerade Vogelarten wie Falken, Wiedehopfe und Schleiereulen als Heilmittel verwendet werden, nicht aber Zier-, Nutz- oder Singvögel. Eine Antwort findet sie in islamischen Verboten: gerade diese Arten dürfen nicht gegessen werden. Es handelt sich vielmehr um Wesen, die – gerade weil sie verboten sind – sich besonders dazu eignen, die durch andere Wesenheiten wie etwa die Dschinnen verursachten Malaisen zu heilen.

Marokko ist mir nicht fremd und auch nicht die Welt der spirituellen Heilung und der Dschinnen. Aber die Bedeutung der Vogelwelt in dem Kontext, den die Autorin ausbreitet, ist mir gänzlich neu. In der Welt der *Ḥamādša*, in der ich seit mehreren Jahren forsche, spielen Hühneropfer bei durch Dschinnen verursachten Symptomen eine grosse Rolle – von Wiedehopfen und Bienenfressern hatte ich bislang allerdings gar keine Ahnung. Das liegt jedoch weder daran, dass Venzlaffs Forschung schon etliche Jahre auf dem Buckel hat und es die Vogelsubstanzen nicht mehr gäbe – es gibt sie noch –, auch nicht, dass sie in einem anderen Teil des Landes geforscht hat als ich. Es liegt schlicht und einfach daran, dass man als Forscher trotz allem Anspruch an Vollständigkeit manche Dinge nicht wahrnimmt, weil man andere Fragen stellt und auf andere Dinge blickt.

Dabei hätte ich es in meiner Forschung in Tanger sehen können, sass ich doch täglich mit meinen Informanten in Omars Berberapotheke in der Rue Gzenaya: Kräuter, Salben, Räuchersubstan-

zen, Pflanzenmedizin, vor allem auch Klatsch und Tratsch über Kommende und Gehende und die Nachbarschaft – aber die Vogelmedizin hatte ich übersehen. Das ist ein weiterer Grund, warum man sich der Auseinandersetzung mit Texten der mittlerweile schon alten Ethnologie im Zuge des Primats der „neuesten Forschungen“ nicht verweigern sollte: wie die räumliche, so ermöglicht es auch die zeitliche Distanz, sich des eigenen Fokus gewahr zu werden – in meinem Fall: den auf Pflanzen oder auch soziale Bindungen – und sich dadurch, auch als Spezialist, auf neue Facetten einzulassen, die einem bislang entgangen waren. Ohne Helga Venzlaff jedenfalls würde ich mir sicherlich nicht vornehmen, beim nächsten Besuch in der Rue Gzenaya detaillierter nach den Vogelheilmitteln zu forschen.

Bochum, am 26. Februar 2017

Nachtrag:

Tanger, am 29. März 2017: Gerade komme ich aus Omars Berberapotheke, meine Recherchen in puncto Vogelmagie war erfolgreich. Eine ganze Schublade mit Bälgern von Wiedehopfen wurde mir geöffnet. Als „Medizin“ benutzt man sie allerdings nicht, sondern zur Liebesmagie: der Balg selber ist kaum etwas Wert, er ist sozusagen eine Dreingabe zum wirklich wichtigen Bestandteil, dem Auge des Vogels. Der kostet 80 Dirham (ca. 8 Euro) und wird gerne von Frauen gekauft, die es in ein Lederamulett stecken und am Herzen tragen, damit sie die Blicke des Geliebten auf sich ziehen. Getrocknete Chamäleons und Skorpione werden zum selben Zweck verkauft. Den Balg verbrennt man einfach, damit der Liebeszauber besser wirkt. Aber eigentlich, so Omar, wirke bloß das Auge.



Dieter Haller, Prof. Dr. phil., ist Ethnologe und lehrt an der RUB (Lehrstuhl für Sozialanthropologie, Ruhr Universität Bochum), seine persönlichen regionalen Schwerpunkte sind Marokko und das westliche Mittelmeer.

[U. a. ——— 2016. *Tanger. Der Hafen, die Geister, die Lust. Eine Ethnographie*. Bielefeld: transcript. // ——— 2012. *Die Suche nach dem Fremden. Geschichte der Ethnologie in der Bundesrepublik 1945–1990*. Frankfurt am Main: Campus]

http://www.sowi.rub.de/sozanth/publikationen_haller.html

Kontakt: Prof. Dr. phil. Dieter Haller
Social Anthropology, GB 04/147,
44780 Bochum
e-mail: Dieter.Haller@ruhr-uni-bochum.de